

Musterlösungen der Aufgaben aus Kegli 29 (Hassrede)

Aufgabe 1

Unter www.dwds.de finden Sie die folgende Bedeutungsübersicht zu *entsorgen*:

1. [besonders Verwaltungssprache] Abfall beseitigen; von Abfall befreien
 - a) {jmd. entsorgt etw.} Müll, Abfallstoffe, Abwasser o. Ä. (umweltgerecht) beseitigen (und der Verwertung zuführen)
 - b) [seltener] {jmd. entsorgt jmdn., etw., sich} jmdn., ein (Wohn)gebiet, eine technische Anlage von Müll, Abfallstoffen, Abwasser o. Ä. befreien
2. [übertragen] entsprechend der Bedeutung von *entsorgen* (1 a)
 - a) [meist abwertend] {jmd. entsorgt etw.} als entbehrlich, unzweckmäßig, störend erachtete abstrakte Inhalte bzw. ideelle Werte abschaffen, aufgeben, aus der gesellschaftlichen Praxis, dem öffentlichen Diskurs o. Ä. entfernen, loswerden
 - b) [abwertend, meist verächtlich] {jmd. entsorgt jmdn.} eine nicht mehr erwünschte Person von ihrer bisherigen Funktion entbinden und in ein anderes Amt versetzen oder an einem anderen (Arbeits)ort unterbringen

Die von Gauland verwendete Bedeutung entspricht (2b), einer metaphorischen Übertragung aus Bedeutung (1a). Er drückt damit seine Verachtung gegenüber der Integrationsbeauftragten aus. Im Sinne des „Dogwhistling“ (siehe Kegli 29, § 4.2) wäre es aber auch möglich, dass sich Teile des Publikums auf die Bedeutung (1a) beziehen, so dass die Integrationsbeauftragte als „Abfall“ etc. konzeptualisiert wird. Vielleicht rechnet Gauland sogar damit, dass diese die für viele Zuhörerinnen und Zuhörer leichter zugängliche (saliente) Bedeutung ist und er sich im Sinne einer Leugnungsstrategie auf (2b) berufen kann.

Aufgabe 2

Multikulti ist eine Wortbildung, die auf *Multikulturalismus* zurückgeht. Der Wortbestandteil *kulti* ist eine Kürzung aus *Kulturalismus* plus *i*-Suffigierung. *Multi* ist ein lateinbasiertes Bildungselement (Halbaffix, Affixoid). Das komplexe Wort *Multikulti* ist eine Reimbildung. Seine Bedeutung ist nach www.dwds.de: „friedliches Nebeneinander sich (deutlich) unterscheidender ethnischer Bevölkerungsgruppen und ihrer Kulturen in einem Staat, an einem Ort“.

Siff ist ein Synonym zu *Syph*, was eine Kürzung von *Syphilis* (Geschlechtskrankheit) ist. Im weiteren Sinne versteht man unter *Siff* auch Dreck, Schmutz, Unrat, Schmutteliges, usw. Durch die Kombination von *Multikulti* und *Siff* wird eine verächtliche Haltung des Sprechers zum Multikulturalismus signalisiert.

Aufgabe 3

Neutral	Pejorativ
Bier	Gesöff
Bullen	Polizei
Dorf	Kaff
Firma	Klitsche
Hund	Köter
Kaffee	Muckefuck
Mann	Typ
Wagen	Karre
Wohnung	Drecksloch

Aufgabe 4

Kanake: Nach DWDS hat *Kanake* die folgenden Bedeutungen:

1. Eingeborener Polynesiens und der Südseeinseln
2. [**umgangssprachlich, abwertend, oft Schimpfwort**] Ausländer, ausländischer Arbeitnehmer, besonders Türke
3. [**umgangssprachlich, abwertend**] jmd., der als ungebildet, einfältig, als Dummkopf angesehen wird

Wikipedia stellt fest: „**Kanake** m. ‘Südseeinsulaner, Polynesier’, zuerst von Seeleuten entlehnt (19. Jh.) aus polynes. *kanaka* ‘Mensch’. Die Bezeichnung wird (Mitte 20. Jh.) in der Vulgärsprache teilweise zur Selbstbezeichnung von Migranten, vor allem aber zum Schmähwort für Leute fremder Herkunft oder fremdländischen Aussehens.“

Beide Quellen verweisen also auf einen langfristigen Bedeutungswandel von einer neutralen zu einer pejorativen Bedeutung, wobei Wikipedia noch auf „angeeignete“ (approprierte) Bedeutungen hinweist. Zu *Kanake* siehe auch Technau (2017: 75-77), bei dessen Befragung die 3. Bedeutung nach DWDS nicht erwähnt wird.

Polacke: Das DWDS verzeichnet dieses Lemma nicht. Bei Wikipedia heißt es: „**Polack(e)** (Plural *Polacken*) ist eine historisch neutrale, im heutigen deutschen Sprachgebrauch aber stark abwertende Bezeichnung für Polen, also ein Ethnophaulismus. Sie ist der polnischen Sprache entlehnt, wo *polak* die standardsprachliche Bezeichnung für „Pole“ ist.“ Wikipedia weist auch auf parallele Bezeichnungen in vielen anderen Sprachen hin. Siehe auch Technau (2017: 92).

Aufgabe 5

Bedeutungswandel nach Demske (2015)	Beispiele
Bedeutungsverengung vs. Bedeutungsweiterung	Nazis (Bedeutungserweiterung)
Bedeutungsverbesserung vs. Bedeutungsverschlechterung	Schwule (Bedeutungsverbesserung)
Bedeutungsübertragung und Bedeutungsverschiebung	Kartoffeln (Bedeutungsübertragung)

Aufgabe 6

Kinder neigen dazu, das Verhalten von Erwachsenen zu kopieren. Wachsen sie in solchen Kontexten auf, in denen Hassrede üblich ist (z.B. Hassrede in der Familie, im Kindergarten, in der Schule; religiöse Hassrede gegen Andersgläubige, staatliche Hassrede gegen „Feinde“), können sie dies nachahmen. Hassrede-Ausdrücke sind auch Teil des Wortschatzes, den die Kinder erwerben. Über solche Erwerbsprozesse weiß man wenig. Kinder sind selbst auch Opfer von Hassrede und daher sensibel für solche Hassausdrücke, die sie selbst betreffen.

Schulkinder benutzen Hassrede, um sich gegen eine Outgroup abzugrenzen und ihren Bezug zu einer Ingroup zu stärken. Das kreative Anwenden von Hass-Ausdrücken kann ihr Ansehen in der Ingroup heben.

Aufgabe 7

Für Zaimoğlu sind *Kanake* und *Kanakster* (bzw. *Kanakgangster*) gleichbedeutend. Das ist aus morphologischen Gründen nicht ganz plausibel, denn *Kanak+ster* ist morphologisch komplex, vgl. *Young+ster*, *Gang+ster*. Das *-ster*-Suffix sollte einen eigenen Bedeutungsbeitrag leisten, etwa ‚zur Gruppe der X gehörig‘. In jedem Fall ist *Kanakster* eine stolze Selbstbezeichnung der Türken, die in Deutschland in der 2. und 3. Generation leben.

Heide Simonis bezeichnet Zaimoğlu als *Schnapsnase*, was sie dann aber explizit „zurücknimmt“. Biermann bezeichnet Zaimoğlus Redeweise als „salbungsvoll“ und „pfäffisch“ (*Pfaffe* ist eine pejorative Bezeichnung für *Pastor*).

QUELLE www.youtube.com/watch?v=redlboxp0284

Aufgabe 8

- (3) a. Ken behauptet, dass Barbie am Coronavirus erkrankt ist.
b. Ken behauptet nicht, dass Barbie am Coronavirus erkrankt ist.

Hier wird nicht präsupponiert, dass Barbie am Coronavirus erkrankt ist. Verben verhalten sich also hinsichtlich der Präsupposition unterschiedlich,

LIT Finkbeiner, Rita (2015). *Einführung in die Pragmatik*. Darmstadt: WBG. 31-34

Aufgabe 9

Es gibt hier unterschiedliche Positionen: Die eine Position würde annehmen, dass das pejorative Element von *Kanaken* durch den Bedeutungsbeitrag des Nebensatzes aufgehoben wird. (Im Kontext würde sich dann die Frage stellen, warum überhaupt von *Kanaken* geredet wird. Dies könnte zum Beispiel ein quotativer Kontext sein.)

Die andere Position würde annehmen, dass eine Löschung niemals möglich ist, weil durch die bloße Verwendung von *Kanaken* schon eine pejorative Bedeutung transportiert wird, in welchem Kontext auch immer.

Aufgabe 10

Im DWDS finden Sie die Information, dass *Arschloch* folgende Bedeutung hat bzw. in folgender Weise verwendet wird: 1. After, 2. Schimpfwort (ohne besondere Bedeutungsangabe). Betrachtet man die Belege (und zieht Literatur wie James 2012 und Nunberg 2012 hinzu), bietet sich eine dritte Bedeutung/Verwendungsweise an. Hier bezieht sich *Arschloch* auf einen sozialen Typus, der sich auf Kosten von anderen bereichert oder Vorteile erlangt und sich zugleich gegen jegliche Kritik an seinem Verhalten immunisiert.

LIT James, Aaron. 2012. *Asshole: A Theory*. Boston: Nicholas Brealey Publishing.

Nunberg, Geoffrey. 2012. *Ascent of the A-Word. Assholism, the First Sixty Years*. New York: Public Affairs.

Aufgabe 11

Im mentalen Lexikon sind Informationen zu diesen Eigennamen gespeichert, z.B. dass die Referenten Mörder waren, dass sie böse waren, usw. Verwendet man diese Eigennamen prädikativ, also z.B. *Bob ist ein kleiner Freisler* oder *Bob benimmt sich wie Goebbels*, werden diese negativen Eigenschaften Bob zugeschrieben.

LIT Heusinger, Klaus von. 2010. Zur Grammatik indefiniter Eigennamen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 38: 88–120.

Aufgabe 12

Ja, vgl. die folgenden Beispiele: *Der Deutsche/ein Deutscher/fährt sein Auto einmal pro Woche in die Waschanlage./ Die Deutschen betrachten Mallorca als Teil von Deutschland*. Hier ist immer von Deutschen im Sinne einer stereotypischen Normalvorstellung die Rede.

Aufgabe 13

Es kommt wohl auf den Verwendungskontext an. Witze mit Klischees über Völker und Religionsangehörige haben eine lange Tradition. Soweit wir diese Klischees kennen (aber nicht unbedingt teilen) können wir Witze, die darauf basieren (auch in dem Sinne, dass eine Pointe mit einer enttäuschten Erwartung zusammenhängt, lustig finden. In einem rassistischen Kontext sind aber entsprechende Witze immer rassistisch. Es kommt darauf an, auf dem Weg des Witzerzählens eine rassistische Position gegen eine Outgroup einzunehmen und diese hoffähig zu machen.

LIT Cohen, Ted. 1999. *Jokes. Philosophical Thoughts on Joking Matters*. Chicago: The University of Chicago Press.

Aufgabe 14

Eine Normalerwartung ist, dass Soldaten grundsätzlich bereit und in der Lage sind, einen Feind zu töten. Es gibt aber Ausnahmen, insofern dies nicht unbedingt für jeden einzelnen Soldaten gilt (z.B. Militärpfarrer).

- (1) Soldaten sind Mörder.
- (2) Alle Soldaten sind Mörder.
- (3) Alle Soldaten sind potenzielle Mörder.

(a) Wer ist adressiert? Referiert *Soldaten* auf alle Soldaten (Angehörige einer Armee) der Welt oder auf Soldaten einer bestimmten Armee (Reichswehr, Wehrmacht, Bundeswehr...)?

(b) Faktualität/Potenzialität. Ist mit *sind Mörder* gemeint, dass Soldaten *de facto* Mörder sind (gemordet haben) oder dass sie potenziell Mörder sind (dass sie zum Morden ausgebildet sind und eventuell morden werden)?

(c) Ist das Prädikat *Mörder* angemessen? Wenn man mit *Mörder* jemanden bezeichnet, der absichtlich jemand anders ums Leben bringt, kann man argumentieren, dass dies bei Soldaten gerade nicht der Fall ist. Denn Soldaten handeln auf Befehl und dieser verlangt unbedingten Gehorsam (die Absicht des einzelnen Soldaten) spielt dabei keine Rolle. Außerdem sind Soldaten selbst potenzielle Opfer einer feindlichen Armee und von ihnen wird typischerweise verlangt, dass sie in diese potenzielle Opferrolle einwilligen. In etwas euphemistischer Weise ist denn auch manchmal von *Tötung* statt *Mord* die Rede. (Siehe auch § 211 StGB – Mord.)

(d) Angriff/Verteidigung. Verteidigen sich Soldaten gegen einen unberechtigten Angriff und töten sie dabei Feinde, so sei dies eher ein Fall von *Notwehr*, aber keinesfalls von Mord.

Burkhardt, Armin (1996): Das Zitat vor Gericht. Linguistische Anmerkungen zur Rezeption eines denk-würdigen Satzes von Kurt Tucholsky. In: Karin Böke, Matthias Jung, Martin Wengeler (Hrsg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 138-173.

Aufgabe 15

In der Kolumne denkt die Autorin darüber nach, was passieren würde, wenn die Polizist(inn)en arbeitslos würden: „Spontan fällt mir nur eine geeignete Option ein: die Mülldeponie. Nicht als Müllmenschen mit Schlüsseln zu Häusern, sondern auf der Halde, wo sie wirklich nur von Abfall umgeben sind. Unter ihresgleichen fühlen sie sich bestimmt auch selber am wohlsten.“ Als Auslöser des Schlusses „Polizisten sind (wie) Abfall“ wirkt der Ausdruck „unter ihresgleichen“. Diese Aussage wurde von manchen als Beleidigung und Volksverhetzung verstanden, jedoch letztlich als durch die Meinungsfreiheit abgedeckt aufgefasst.

In seinem Kommentar „Wir müssen reden“ argumentiert Stefan Reinecke, dass der Text keine Satire sei und dass es um die Herabwürdigung einer Gruppe von Menschen gehe. „Man identifiziert eine Gruppe, die in der eigenen Community als Feindbild tauglich erscheint, und bekübelt sie mit Herabwürdigungen, die ein kleines bisschen – zwinker. zwinker – lustig gemeint sind, im Kern aber nicht.“ Man könnte argumentieren, dass sich die Hassrede hinter Humor und Überspitzung versteckt. Reinecke weist zu Recht auf die Müll-Metapher hin, die ein klassisches Konzept der Abwertung ist. Siehe dazu auch Aufgabe 1.

Der Titel „All cops are berufsunfähig“ ist eine Anspielung auf den Slogan „All cops are bastards“ (ACAB), siehe dazu S. 49ff. in diesem Kegli.

Aufgabe 16

Für *Alle Polizisten sind Abfall* gilt, dass jedes Mitglied der Gruppe der Polizisten Abfall ist.

Alle Polizisten sind Abfall.

Ali ist ein Polizist.

Ali ist Abfall.

Für die Gültigkeit des generischen Satzes *Polizisten sind Abfall* kann man sich Ausnahmen vorstellen. Polizisten sind zwar, im Allgemeinen, Abfall, aber Ali ist eine Ausnahme (er ist ein Held).

Aufgabe 17

„Liken“ heißt, offiziell seine Zustimmung zu einem Inhalt zu geben und dadurch seine Verbreitung zu unterstützen. Dadurch macht sich der Liker mitschuldig an der Verbreitung von Hassrede. Es ist nicht möglich, zu sagen: „Ich like den Inhalt p, stimme p aber nicht zu und unterstütze aber nicht die Verbreitung von p.“

Aufgabe 18

Bilder (Zeichnungen, Fotografien...) sind zweidimensionale Repräsentationen eines Sachverhalts, die im Kontext interpretiert werden. Man kann sie in der Offline- und in der Online-Kommunikation benutzen. In der Offline-Kommunikation erscheinen sie zum Beispiel als Teil von Flugblättern. Diese kann man andere verteilen, aufheben und mehrfach lesen, usw. Bilder sind aber kein Teil des sprachlichen Systems, sie stellen eine eigene Modalität dar (wie auch Mimik und Gestik). In der Online-Kommunikation können Bilder ebenfalls verwendet werden, zum Beispiel beim sog. „Sexting“. Durch die Speicherung im Internet können Bilder lange verfügbar sein, während Flugblätter mit Bildern per Hand verteilt werden (und dadurch stark an Zeit und Ort gebunden sind). Bild/Hassrede-Kombinationen können zum Beispiel in Form von „Memes“ konventionalisiert werden. Für die Kommunikation mit Bildern scheinen die gleichen Eigenschaften zu gelten, die Brown (2018) auch für die sonstige Internet-Kommunikation festgestellt hat, nämlich potenzielle Anonymität und Unsichtbarkeit der Hassakteure, Gemeinschaftsbildung, Augenblicklichkeit (Spontaneität) und Schadenswirkung (vgl. 58–60).

Aufgabe 19

Der propositionale Gehalt eines gegen diese Prinzipien verstoßenden Sprechakts muss einen deutlichen Bezug zu dem Inhalt des jeweiligen Prinzips haben. Es kann auch vorkommen, dass mehrere Prinzipien durch eine Äußerung verletzt werden. Sofern es sich um moralische Prinzipien handelt, sehen wir einen deutlichen Zusammenhang zwischen Sprache und Moral.

Gesundheit (physische oder psychische)	<i>Von mir aus können die alle verrecken! Die X sind total plemplem/ballaballa/gaga. Den lassen wir am ausgestreckten Arm verhungern.</i>
Autonomie (Redefreiheit und Freiheit, nicht von Hassrede behelligt zu werden)	<i>Du hast hier gar nichts zu sagen. Eure Meinung ist hier nicht gefragt. Schnauze halten!</i>
Sicherheit (Recht, keine Angst zu haben)	<i>Wir werden sie jagen/zerstören! Du wirst hier keine ruhige Minute mehr haben.</i>
Nicht-Unterordnung (Kein willkürliches Ranking und kein Ausnehmen von Rechten)	<i>Frauen sollten hier mal schön die Klappe halten. Du da, du kannst dich ganz hinten in der Schlange anstellen. Sorry, X sind hier nicht zugelassen.</i>
Abwesenheit von Unterdrückung	<i>Solche wie Dich sollte man nicht frei herumlaufen lassen. Die X gehören alle eingesperrt! Übrigens, wir mögen hier X nicht!</i>
menschliche Würde	<i>Die X sollten sich zu Tode schämen! X haben keine Ehre im Leib. Einen solchen Abschaum können wir hier nicht dulden! X sind nur ein Stück stinkende Scheiße.</i>

Das moralische Prinzip der Autonomie/Redefreiheit wird sowohl von Hassrednern als auch von ihren Opfern in Anspruch genommen. Erstere pochen darauf, „frei“ zu sagen, was sie denken bzw. fühlen. Letztere bestehen darauf, sich gegen diese Zumutungen zu wehren, indem sie die Hassredner angreifen.

Aufgabe 20

Pack ist eine stark abwertende Bezeichnung für eine Bevölkerungsgruppe. Die Überprüfung der Checkliste von Culpeper (2011) (S. 78) ergibt das folgende Bild:

Unhöflichkeitskriterien	Gabriel	Adressaten
U. ist kontextabhängig.	G. betrachtet den Kontext als einen solchen, in dem „eine pöbelnde Menge gewaltbereiter Ausländerfeinde und Neonazis vorschlugen, ein Flüchtlingsheim anzustecken“. (1c)	Die A. finden, dass ihr Protest notwendig und legitim ist. (Kriminelle Vorschläge sind bedauerenswerte Ausnahmen.)
U. hat mit bestimmten Erwartungen zu tun.	G. erwartet, dass sich die A. anständig und zivilisiert verhalten.	Die A. finden, dass sie sich in notwendiger Weise politisch engagieren.
U. ist eine enttäuschte Erwartung.	G.'s Erwartung wurde in diesem Kontext enttäuscht.	Die A. erwarten, dass Politiker dies respektieren. Sie erwarten, nicht beschimpft zu werden.
U. hat emotionale Folgen.	G. will seine Emotionen zeigen (kein „Apparatschik ohne Emotionen“ sein.) (1d)	Die A. zeigen ihre Emotionen.
U. kann in seiner Stärke variieren.	Der intentional gewählte Ausdruck <i>Pack</i> ist für G. der netteste auf einer Skala von Ausdrücken, die G. für die entsprechende Gruppe für adäquat hält. (1e).	Der Ausdruck <i>Pack</i> ist für die A. unakzeptabel. (Sie sehen sich als Repräsentanten des Volks.)

Damit kann man die Äußerung von Gabriel sowohl aus seiner eigenen Sicht als auch aus der mutmaßlichen Sicht der Adressaten als absichtlich unhöflich einstufen.

Aufgabe 21

Bei genauer Lektüre des Romans findet man Ausdrücke, Sprechakte oder Textpassagen, die in den Kontext der Pejorisierung, der abwertenden Kategorisierung und der Hassrede verweisen. Die Gruppe der Schüler(innen) steht dem Outsider Pierre Anthon gegenüber. Die Ich-Erzählerin berichtet über die Koordination des Vorgehens innerhalb der Gruppe, insbesondere über die jeweils zu erbringenden „Opfer“ und die Auswahl derjenigen, die das Opfer zu erbringen haben, und über die Koordination von Aktionen der Gruppe gegenüber Pierre Anthon. So ist es wichtig, *Vorschläge* zu machen, die dann von der Gruppe ratifiziert werden. Wenn ein ausgewählter Opferbringer sich sträubt, weil das Opfer zu groß ist, wird er von der Erzählerin abgewertet. So heißt es in Bezug auf Jan-Johan, der seinen Finger opfern soll (S. 94):

„Sobald er uns sah, begann Jan-Johan zu jammern. Ich erinnere mich an Sofies verbissenes Schweigen, damals bei der Unschuld, und sagte, Jan-Johan solle den Mund halten und sich zusammenreißen. Was für ein Weichei!
Weichei! Feigling! Janna-Johanna!
Es half nicht.“

Jan-Johan, ehemals „Anführer der Klasse“ wird nun zu einem „plärrenden Säugling“ und zu einem „Klumpen“, der zum Drauftreten einlädt (S. 95).

Es gibt auch *Aufforderungen* zur Gewaltanwendung, über die die Erzählerin berichtet. So beschließen die Kinder, mit Steinen auf Pierre Anthon zu werfen, der im Pflaumenbaum sitzt (S. 18):

„Lasst uns Steine nach ihm werfen“, schlug Ole vor, und darauf folgte eine längere Diskussion, woher wir die Steine bekommen und wie groß sie sein sollten und wer werfen sollte, denn die Idee an sich war gut.
Gut. Besser. Am besten.
Wir hatten sonst keine.“

Diese kollektive Gewaltanwendung – vor der traditionellen Prügelei haben die Jungen Angst – wird auch motiviert durch die abwertende Kategorisierung von Pierres Vater und seiner „Kommune“ als „Hippies, die in den Achtundsechzigern steckengeblieben waren“ (S. 10; s.a. S. 19).

Aufgabe 22

gnomenhaft = ‚wie ein Gnom‘. Was bedeutet *Gnom*? Nach DWDS soviel wie ‚zwerghafter Naturgeist, Kobold‘. Das beleidigende Moment steckt vor allem im Bedeutungsbestandteil ‚Zwerg‘. *Zwerg* kann als abwertende Bezeichnung des Aussehens einer Person verstanden werden. Niemand sollte aber aufgrund seines Aussehens abgewertet werden.

Hinterwäldler: Das DWDS vermerkt: [spöttisch] ‚jmd., der provinziell ist; jmd., der über etw. (Neues) schlecht oder gar nicht informiert ist‘. *Hinterwälder* wie auch *Bauer* usw. ist eine typische Abwertungsbezeichnung (von Städtern) gegenüber Landbewohnern. Durch den Verwendungszusammenhang wird Kaczynski als provinziell, schlecht informiert, uninformiert, etc. abgewertet. Es ist auch nicht klar, wie man am Aussehen einen „Hinterwäldler“ erkennen kann. Hier wird mit üblen stereotypischen Annahmen operiert.

Im Kontext wird Kaczynski darüber hinaus als Diktator und Demagoge, heimtückisch, umtriebig, arrogant, charakterisiert. Diese Charakterisierungen fallen wohl in das Gebiet der freien Meinungsäußerung.

Aufgabe 23

Ein Messerwerfer ist ein „Artist, der geschickt Messer zu werfen versteht“ (DWDS). Typischerweise werden Messer um eine lebende Person herum geworfen, wobei das Risiko ihrer Verletzung entsteht. Dadurch wird bei Betrachter(inne)n ein Nervenkitzel erzeugt. Messerwerfen kann auch eine Angriffstechnik sein. Dass überhaupt solche Verletzungsrisiken eingegangen werden, kann man negativ bewerten. Die AfD-Politikerin Alice Weidel sprach in einer Bundestagsrede im Mai 2018 von *Messermännern*: „Burkas, Kopftuchmädchen, alimentierte Messermänner und andere Taugenichtse werden unseren Wohlstand, das Wirtschaftswachstum und vor allem den Sozialstaat nicht sichern.“ Dadurch wollte sie unterstellen, dass zu den Migranten typischerweise auch solche gehören, die Messer zu kriminellen Aktivitäten benutzen.

In *Südseeprinzessin* ist das N-Wort vermieden worden. Warum ist es durch das Wort *Südsee* ersetzt worden? Offensichtlich sollte irgendeine „exotische“ Lokation genannt werden – aus einer „westlichen“ Perspektive. Möglicherweise werden dadurch aber bestimmte Klischees aufgerufen, die sich mit westlichen Vorstellungen der „Südsee“ und ihrer Bewohner(innen) verbinden. Inwiefern man den monarchischen Adelstitel „Prinzessin“ in Bezug auf einen in der Südsee vorhandenen Staat haben kann, ist ebenfalls unklar. Offensichtlich wollte man eine rein fiktionale Kategorie schaffen, damit kein konkreter Bezug zu faktischen Referent(inn)en hergestellt werden kann.

Aufgabe 24

Laut *Wikipedia* (Link siehe unten) möchte die Aktion Unwort des Jahres „auf öffentliche Formen des Sprachgebrauchs aufmerksam machen und dadurch das Sprachbewusstsein und die Sprachsensibilität in der Bevölkerung fördern. Sie lenkt daher den sprachkritischen Blick auf Wörter und Formulierungen in allen Feldern der öffentlichen Kommunikation, die gegen sachliche Angemessenheit oder Humanität verstoßen.“

[https://de.wikipedia.org/wiki/Unwort_des_Jahres_\(Deutschland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Unwort_des_Jahres_(Deutschland))

Laut DWDS hat *Gutmensch* die folgende Bedeutung:

ironisch, meist abwertend, oft spöttisch jmd., der in einer als moralisierend, selbstgerecht, naiv und realitätsfern empfundenen Weise der politischen Korrektheit entsprechende, als übertrieben altruistisch o. ä. eingeschätzte Auffassungen, Ziele und Forderungen vertritt
im öffentlichen Sprachgebrauch häufig dem politischen Konservatismus zugeordnete, oft als polemisches, herabwürdigendes Schlagwort geltende Fremdbezeichnung für politische Gegner, besonders des linken und alternativen Spektrums

Zifonun (2016) weist auf den Unterschied zwischen dem Kompositum *Gutmensch* und der Nominalphrase *guter Mensch* hin. Allerdings findet sie, anders als DWDS, dass *Gutmensch* keine inhärente abwertende Bedeutung hat; ein *Gutmensch* könne gut oder schlecht sein, genauso wie *guter Mensch* auch abwertend gebraucht werden können. Dadurch kann sie aber nicht erklären, warum man *Gutmensch* überhaupt als eigene Kategorie etabliert hat.